



BOCHUM



Ran an die Arbeit!

Dokumentation der Tagung
am 17. August 2023

Auf dem Weg zu einer kommunalen Arbeitsmarktstrategie

Im Rahmen der Projektförderung „Zusammen im Quartier – Sozialplanung initiieren, weiterentwickeln und stärken“ durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen und der EU ist ein Neuaufakt für die Entwicklung einer kommunalen Arbeitsmarktstrategie gestartet, die seit 2019 auf der Agenda der Stadt Bochum steht. Da die Bedarfslage zwischen den Stadtteilen stark variiert, konzentriert sich die Projektlaufzeit auf vier besonders von Arbeitslosigkeit betroffene Stadtteile: Wattenscheid-Mitte, Kruppwerke, Hamme und Querenburg. Die Datengrundlage für die Auswahl stammt aus der Sozialberichterstattung ergänzt durch zwei Stakeholderbe-

fragungen der Bochum Strategie. Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Maßnahmen für die Quartiere werden auf die Gesamtstadt ausgeweitet, um so zu einer gesamtstädtischen kommunalen Arbeitsmarktstrategie zu gelangen.

Ziel der Tagung:

Ideen sammeln – Was können wir auf kommunaler Ebene überhaupt tun?

Was sollten wir mal ausprobieren?

Netzwerken – Wer macht bisher was und wo?

Können wir das auf andere Bereiche/Stadtteile übertragen?

Keynote Gerda Holz – Chancen für heute und morgen – Armutssensibilität vertiefen

Politikwissenschaftlerin und Sozialarbeiterin Gerda Holz (ehemals Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.) sensibilisierte mit ihrer Keynote für das Thema Armut, insbesondere die Folgen familiärer Einkommensarmut für Kinder und Jugendliche. „Arbeitsmarktintegration kann nicht ohne die Familie gedacht werden“, so Gerda Holz.

Die Keyfacts:

- Kinder sind keine kleinen Erwachsenen, sie haben spezielle Bedürfnisse und müssen sich entwickeln, nicht mit Armut umgehen. Hierzu werden ausreichend Ressourcen benötigt.
- Für armutssensibles Handeln ist die Gesamtbeachtung der Lebenslage in ihrer vollen Komplexität gefragt.
- Armut hat Auswirkungen auf Handlungsmöglichkeiten bzw. Zugänge und die allgemeine Lebenszufriedenheit der Menschen.
- Von Armut betroffene Menschen werden am besten über persönlichen/individuellen Kontakt erreicht.
- Armutssensibilität und soziale Inklusion sind für Kultur und Praxis vor Ort als gemeinsame Haltung gefordert.
- Kinder sind öffentliche Verantwortung, aus diesem Grund muss beim Ausbau der Infrastruktur armutssensibel gedacht werden.





Keynote Torsten Withake – Kommunale Arbeitsmarktintegration im Quartier – Lernen durch Benchmarking

Torsten Withake, Geschäftsführer der Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH G.I.B. NRW vertiefte die Bedeutung der kleinräumigen Betrachtung der Stadt bei Planungsprozessen zur Arbeitsmarktintegration. Die Frage, wie man den

Schritt von den Daten der Sozialplanung ins Quartier schafft, war dabei zentral. Andere Kommunen und Kreise haben bereits gute und erfolgreiche Ansätze, aus denen wir lernen können.



Die wichtigsten Benchmarks:

- Niederschwellige Anlaufstellen im Quartier bzw. aufsuchende Beratung im Sozialraum erreichen die Betroffenen am besten.
- Erkenntnisse aus der Arbeit vor Ort und dem Quartiersmanagement sollten an die zentrale Sozialplanung rückgekoppelt werden.
- Kooperationsverbünde aus Trägern, Stadt und anderen Institutionen ermöglichen ein multiprofessionelles Angebot im Quartier, hierbei ist ein gemeinsames Leitbild/Ziel wichtig.
- Beschäftigung vom Quartier fürs Quartier, z.B. Quartierskümmerer*innen, die Nutzung von Leerständen, Schaffung von Begegnungsorten oder bauliche Maßnahmen zur Aufwertung der Quartiere als Arbeitsmarktprojekte haben besondere Strahlkraft.

Ergebnisse der Arbeitsgruppenphase

Netzwerk

Welche Netzwerke sind bereits vorhanden und aktiv? Wen sollten wir noch einbinden?

Rolle der Verwaltung

Welche Aufgaben kann die Verwaltung bei der Umsetzung übernehmen? (auch als Arbeitgeberin)

Herausforderungen

Wie lassen sich die Herausforderungen die das Handlungsfeld mit sich bringt bewältigen?

Ansprache/Öffentlichkeitsarbeit

Wie können die geschaffenen Angebote und Strukturen bekannt gemacht werden und wie erreichen wir die Zielgruppen?

Für die Projektlaufzeit von „Zusammen im Quartier“ bis Ende 2024 werden die drei Themenfelder „Teilhabe benachteiligter Kinder und Jugendlicher“, „Fachkräftesicherung/Qualifizierung“ und „(Re-)integration von Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt“ beleuchtet. Diesen Schwerpunkten wurde in drei Arbeitsgruppen nachgegangen. Leitend in allen Arbeitsgruppen waren die vier Handlungsdimensionen:

Über die fünf prägnantesten Ideen haben im Plenum die Tagungsteilnehmenden abgestimmt.

Arbeitsgruppe A. Aus Bildung in Ausbildung – Wie können wir den Übergang Schule Beruf gut gestalten?

(Moderation: Christian Dieker, Andrea Sonnenschein)

Für ein möglichst hohes Maß an gelebter Chancengerechtigkeit sind möglichst gute Startbedingungen beim Berufseinstieg für junge Menschen unabdinglich. Für die vier Handlungsdimensionen wurden folgende Ideen zur Verbesserung der Chancen von Kindern und Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt geäußert, bzw. Schlüsse gezogen:

Welche Themenfelder sollten Ihrer Meinung nach im Schwerpunkt „Übergang Schule Beruf“ als erstes behandelt werden?

1. Elternarbeit-/begleitung stärken, Eltern als Multiplikator*innen	1,1	Ranking Poll
2. Partizipation: themenbezogene Arbeitsgruppen mit zielgruppennahen Fachkräften und-jungen Menschen	0,8	34 votes 34 participants
3. Gremium für finanzielle Existenzsicherung	0,5	
4. Verwaltung: Praktikumsbörse und selber Praktika anbieten	0,4	
5. Gesundheitslots*innen/Gesundheitsprävention im Quartier	0,3	

Für die vier Handlungsdimensionen wurden folgende Ideen geäußert, bzw. Schlüsse gezogen:

Netzwerk:

- Es gibt zahlreiche Netzwerke, diese könnten aber ggf. um weitere Akteure ergänzt werden.

Rolle der Verwaltung:

- Verwaltung in Quartieren ansiedeln (Stichwort Niederschwelligkeit)
- Begegnungs- und Veranstaltungsorte im Quartier schaffen
- Gesundheitslots*innen in den Quartieren
- Sozialplanung integrativ und kleinräumig denken
- Kita- und Schulsozialarbeit ausbauen und die Elternarbeit stärken bzw. Eltern frühzeitig als Multiplikator*innen nutzen um Jugendliche zu erreichen.
- Praktikumsbörse und selber Praktika anbieten

Ansprache/Öffentlichkeitsarbeit:

- Klassische Medien wie Flyer o.ä. sind nicht zielgruppengerecht, stattdessen können soziale Medien wie Instagram/TikTok genutzt werden.
- Ansprache Peer-to-Peer und zielgruppennahe Multiplikator*innen nutzen
- Jugendliche über Arbeitsgruppen partizipieren lassen.

Herausforderungen:

- Regelangebote sind nicht allen zugänglich, diese sollten geöffnet werden.
- Jugendliche sind teilweise schwer zu erreichen, direkter persönlicher Kontakt ist notwendig.
- Bei Jugendlichen ist eine hohe Kontinuität gefordert, um ihr Vertrauen zu gewinnen. Wechselnde Zuständigkeiten erschweren dies.

Arbeitsgruppe B. Und es geht doch was! – Fachkräfte nicht morgen suchen, sondern heute sichern (

Moderation: Dr. Robin Köhler-Kelzenberg, Marion Flottau-Sepic)

Die Ermöglichung des Zugangs zum Bildungssystem für Menschen die aktuell ohne berufliche Qualifikation in Bochum leben, leistet einen nachhaltigen Beitrag zur Sicherung von Fachkräften in Berufen mit Fachkräftemangel und erhöht insgesamt das berufliche Qualifikationsniveau in der Stadt. Folgende Ideen wurden hierzu genannt:

Welche Themenfelder sollten Ihrer Meinung nach im Schwerpunkt „Fachkräftesicherung“ als erstes behandelt werden?

1. Beratung im Quartier ermöglicht Niederschwelligkeit	1,4	Ranking Poll 37 votes 37 participants
2. Vorhandene Netzwerkstrukturen wie Schulen, Kitas, Vereine nutzen	0,7	
3. Zielgruppengerechte Ansprache und Mitbestimmung auf Augenhöhe ermöglichen (Respekt)	0,5	
4. Interkulturelle Schulungen (Mehrsprachigkeit) für Mitarbeitende	0,6	
5. Bereitstellung einfacher und multimedialer Informationen (Methodenkoffer)	0,1	

Netzwerk:

- Es sind über die Migrationsberatung und das Ehrenamt bereits gute Netzwerke vorhanden.
- Kitas, Schulen und Sportvereine sollten noch mit eingebunden werden, um die Menschen besser zu erreichen.
- Austausch mit angrenzenden Kommunen sollte gestärkt werden, da Menschen an den Stadtgrenzen auch Angebote der angrenzenden Städte nutzen.

Rolle der Verwaltung:

- Dezentrale Beratung im Quartier anbieten
- Interkulturelle Schulungen für Verwaltungsmitarbeiter*innen ermöglichen eine respektvolle Ansprache auf Augenhöhe.
- Menschen die Möglichkeit geben, am Verwaltungsprozess über die Berater*innen mitzuzentscheiden und Feedback zu Beratung ermöglichen.
- Beratung in mehreren Sprachen anbieten.
- Sprachkurse sollten besser auf individuelle Bedürfnisse angepasst werden. Problem der fehlenden Alphabetisierung einiger Menschen muss berücksichtigt werden.

Herausforderungen:

- Sprachbarrieren bleiben häufig trotz Sprachkurs-teilnahme z.B. aufgrund von fehlender Alphabetisierung bestehen.
- Im Kontext der Beratung ist die Schaffung einer Vertrauensbasis notwendig.
- Um eine Selbstwirksamkeit der Zielgruppe ermöglichen ist eine Kommunikation auf Augenhöhe gefragt.

Ansprache/Öffentlichkeitsarbeit:

- Niederschwelligkeit durch den Schritt ins Quartier schaffen (z.B. offene Sprechstunden).
- Die Nutzung weiterer Medien vorantreiben, wie z.B. einfache Videos mit wenig Sprache, um auch Menschen mit wenig/keinen Deutschkenntnissen zu erreichen.
- Schaffung eines „Methodenkoffers“ für die Beratung, um besser auf individuelle Bedürfnisse einzugehen.

Voraussetzung für alle Ideen ist das Vorhandensein ausreichender finanzieller Mittel zum Aufbau dauerhafter Strukturen.

Arbeitsgruppe C. So nah und doch so fern! Wie bringen wir arbeitsmarktferne Bochumer*innen auf den Weg in Arbeit (und ins Jobcenter)

(Moderation: Nicole Gödde, Carsten Richter)

Im Schwerpunkt „Langzeitarbeitslose“ wurde sich auf Frauen mit Flucht- und Migrationshintergrund als Zielgruppe konzentriert. Folgende Ideen wurden geäußert:

Welche Themenfelder sollten Ihrer Meinung nach im Schwerpunkt „Arbeitsmarktintegration von Arbeitslosen“ als erstes behandelt werden?

1. Personen aus dem Quartier fürs Quartier beschäftigen		1	Ranking Poll
2. Angebote für Mütter und Kinder verknüpfen		0,8	38 votes 38 participants
3. Weg von Deutsch als (einziger) Amtssprache		0,4	
4. Handwerkliche Angebote für Frauen mit Migrationshintergrund, kombiniert mit Sprachförderung		0,4	
5. Ungewöhnliche Sprachkenntnisse nutzen, z.B. als Sprachlots*innen		0,3	

Netzwerk:

- Es gibt starke Communities mit Multiplikator*innen, die genutzt werden können.

Rolle der Verwaltung:

- deskriptive Repräsentation durch gleiche kulturelle Hintergründe in Verwaltung und Quartiersmanagement
- Weg von Deutsch als einziger Amtssprache
- Für eine bessere Verzahnung der Behörden sorgen

Herausforderungen:

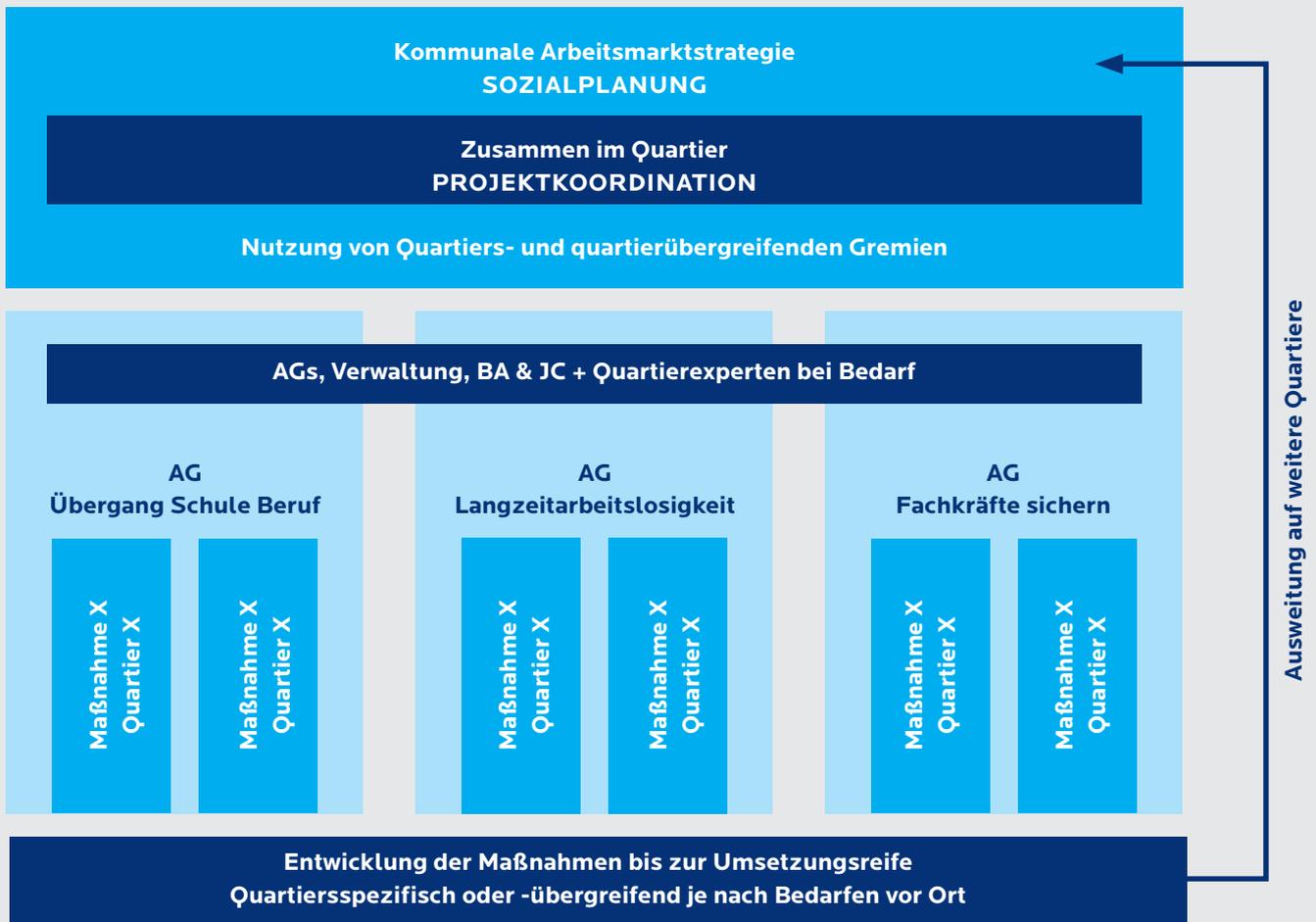
- Bei Aufnahme einer Beschäftigung entstehen finanzielle Hürden und viel Bürokratie, sinnvoll sind sozialarbeiterische Begleitung um Frauen dabei zu unterstützen.
- Kinderbetreuung betrifft i.d.R. Frauen, Angebote für Mütter könnten mit parallelen Angeboten für Kinder verknüpft werden oder arbeitsmarktnahe Eltern bei der Kita-Platzsuche vorrangig behandelt werden.

Ansprache/Öffentlichkeitsarbeit:

- Über Maßnahmen können auch Frauen handwerkliche Tätigkeiten nähergebracht werden und Sprache kann dabei „nebenbei“ erlernt werden/ Spracherwerb niederschwelliger gestalten
- Beratung durch Jobcenter im Quartier
- Beschäftigung von Menschen aus dem Quartier fürs Quartier als Beschäftigungsförderung, wie z.B. Quartierskümmerer*innen (z.B. über 16 i)

So geht es weiter

Zu den drei Themen werden Arbeitsgruppen eingerichtet, die im Kern nur aus wenigen Personen bestehen und je nach Bedarf durch weitere Expertise ergänzt werden. Dort werden die bei der Tagung erarbeiteten Ideen vertieft und mit den Akteur*innen vor Ort geschaut, welche Maßnahme wo, wann, wie umgesetzt werden kann. Die nachhaltige Stärkung des Standorts Bochum in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht steht dabei im Fokus. Ende 2024 wird eine Abschlusstagung zu den Ergebnissen des Projektes stattfinden



Kontakt:
Stadt Bochum
Dezernat für Jugend, Soziales,
Arbeit und Gesundheit

Svenja Hense
0234/910-2835
shense@bochum.de

Dana Cramer
0234/910-2116
dcramer@bochum.de